

6. Jahrgang März 2000

Das Straßensmagazin
Lokalausgaben in Düsseldorf, Duisburg, Essen, Krefeld und Mönchengladbach

fiftyfifty

1.20 Euro, nur 2.40 Mark,
davon 60 Cent davon 1.20 Mark
für den/die VerkäuferIn für den/die VerkäuferIn

*fiftyfifty ver-
lost 10 Freikar-
ten*

**Ein Ton von
unvergleichlicher
Schönheit**

**Benefizkonzerte
von Beckmann und Kayoko**



geschenkt

Präsente für unsere LeserInnen

Lösen Sie unser Kreuzworträtsel und schicken Sie das Lösungswort (Name des Vereins, der *fiftyfifty* herausgibt) an *fiftyfifty*, Ludwigshafener Str. 33f, 40229 Düsseldorf.



Die ersten EinsenderInnen erhalten

- Uhr von Robert Butzelar
- Kunstblatt von B. A. Skott
- Buch: Wenn Wände erzählen könnten. Texte aus dem Knast.

Alle Präsente sind vom jeweiligen Hersteller

kostenlos zur Verfügung gestellt worden.

Demontage	gelblich-braune metallene Farbe	wenig später, kurz danach	Insel im Saronischen Golf	Halbinsel und Staat Mexikos	das Benötigte, Erwünschte	scherzhafte Nachahmung	Festhaltegerät
→				Sitzgelegenheit			
Vergeltung Übender						Randeinfassung, Stoffumnaht	
Heilige der russischen Kirche				Behälter aus Blech			
→				bi-bli-scher Urvater			
Gerücht (franz.)		Alkali-metall					
innerer Schwung				Sondergericht im Mittelalter			

Gesucht wird der Name des Vereins, der *fiftyfifty* herausgibt.

inhalt

4 zeitgeister

6 Ein Ton von unvergleichbarer Schönheit

Benefizkonzerte von Beckmann und Kayoko

11 Er lehrte die Kunst zu lieben

Erich Fromm: 20 Jahre tot

12 Auf den lieben Gott kann ich nicht hoffen

Eine Truckerreise von Hamburg nach Oberhausen

14 splitter

Kurzmeldungen

16 Heroin ist der Anfang vom Ende

Selbstreflexionen aus dem Knast

17 Kinder, Bettler, Rikschakulis

David Ludwig Bloch und seine Shanghaier Holzschnitte

20 kultur

22 shop

23 literatur knittrich

echo

Dirty daily talk von Klaus Hennig: Diesen Artikel muss man sich Satz für Satz auf den Lippen zergehen lassen. „Kaltmamsell der Quotenküche“, „Gestylte Medienzombies“ oder „Reigen der Debitilität in der Mittagszeit“ - darauf muss man erst mal kommen. Und dann dazu noch dieses voll abgeschmackte Foto, mit dem noch abgeschmackteren Hans Meiser, „die letzte ultimative Hausfrau der Republik“.

Kai Opalla

Auch ich war 1945 eine wohnungslose Bettlerin - für meine Mutter, vier Geschwister, eine hochschwängere Lehrersfrau und deren zwei Töchter. Es tat gut, nicht immer die Türe vor der Nase zugeworfen zu bekommen.

Anni Rave

Ich unterstütze die Ökumenische Erklärung für Toleranz und gegen Vertreibung. Unsere Stadt konnte doch bisher mit dem Anblick der vom Schicksal weniger begünstigten Menschen leben und besonders die freundlichen *fiftyfifty*-Verkäufer würde ich vermissen.

Brigitte Schneider

Ich mag Eure Zeitung sehr. Sie ist generell voll mit so vielen spannenden Themen. Ich mag Euren Humor (z. B. Knittrich) und bin froh, dass es noch Menschen gibt, die wirklich etwas an diesem „Hacksystem“ ändern und ändern wollen. Jeder kann viele und auch große Dinge tun, die helfen, alles ein bisschen erträglicher zu machen. Rock on!

S. B.

Vielen Dank für Ihren wunderbaren Beitrag über das arbeitsfreie Wochenende. Als Mitarbeiterin im Einzelhandel bin ich froh über die gesetzlichen Ladenschlusszeiten. „Der Sonntag und die staatlich anerkannten Feiertage bleiben als Tage der Arbeitsruhe und der seelischen Erhebung geschützt“, heißt es im Grundgesetz. So soll es auch bleiben.

Maria Alzmann

beglückwünschen. Ich freue mich besonders darüber, dass Sie immer wieder literarische Beiträge von hoher Qualität bringen.

Taalke Margarete Walter

Mit Entsetzen habe ich in der Januar-Ausgabe von *fiftyfifty* Ihren Artikel zu „City-Kritik“ (Kritik an der City-Bank) gelesen. Diese Gruppe ruft in unverantwortlicher Weise zum Boykott der City-Bank auf und gefährdet damit Arbeitsplätze. Sowohl der Gesamtbetriebsrat der Bank, als auch der für das Duisburger Dienstleistungszentrum verantwortliche Betriebsrat haben den Boykottaufbruch scharf verurteilt. ... Will „City-Kritik“ demnächst auch die Deutsche Bank boykottieren, weil dort 1.200 Arbeitsplätze abgebaut werden? Die City-Bank hat keine Jobs vernichtet, sondern in Duisburg neue geschaffen. ... Jeder weiß, dass ein Boykott als erstes die Mitarbeiter trifft, denn Kundenberater ohne Kunden sind überflüssig. ...

Michael Gollbach

Anmerkung: Unsere Kurzmeldung basiert auf einer Presseerklärung der Kampagne „City-Kritik“. Wir hatten allerdings aus Gründen der journalistischen Sorgfaltspflicht ebenfalls erwähnt, dass die City-Bank gerichtlich klären lässt, ob die erhobenen Vorwürfe zu Recht geäußert wurden.

Sehr erfolgreich waren die Aktionen, die Bruder Matthäus im vergangenen Jahr mit Künstlern gemacht hat. Insgesamt 300.000 Mark für die Obdachlosen-Organisation *fiftyfifty* wurden eingenommen. Auch in diesem Jahr hofft der Pater auf Unterstützung durch die Kreativen. Und kann schon die ersten Erfolge verbuchen. So stiftete Peter Royen spontan ein Ölbild im Wert von 5.000 Mark. Auch die Kunstprofessoren Jörg Immendorff und Günther Uecker wollen wieder mitmachen. Professor Hermann-Josef Kuhna verschenkt sein bekanntes Ölbild „Galli Palli“ im Wert von 6.500 Mark.

WZ

Zur Zeitung *fiftyfifty* kann man Sie nur

(Fettgedruckten Artikel gegebenenfalls

IMPRESSUM

Herausgeber: Asphalt e.V., Düsseldorf/Duisburger Tafel e.V., Duisburg/Diakonisches Werk Mönchengladbach e. V. „Wohnraumhilfe“/Diakonie Krefeld/Caritas-Verband für die Stadt Essen
Redaktionsleitung: Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P., splitter)/CvD: Petra Koch/Koordination: Kaisa Justus/Kultur: Olaf Cless/Splitter: Hubert Ostendorf
Lokalredaktionen: Duisburg: Bettina Richtler, Fon und Fax: 0203-350180/Mönchengladbach: Jörg Trieschmann, Fon und Fax: 02161-477188/Krefeld: Wolfgang Wiedemann, Fon 02151-3361633 Fax: 02151-3361636,
Essen, Niederstr. 12-16, 45141 Essen
Layout: in puncto Design, Werbegrafik und Neue Medien, Helke Hassel, Rike Casper, Düsseldorf/Druck: Triamat Düsseldorf/Anzeigen: fiftyfifty, Fon 0211-9216284 Es gilt die Anzeigenpreisliste vom 01.02.1996
Redaktion, Verlag und Vertrieb: fiftyfifty, Ludwigshafener Straße 33f, 40229 Düsseldorf, Fon 0211-2294060 Fax 0211-9216389 Internet: <http://www.zakk.de/fiftyfifty> e-mail: fiftyfifty@zakk.de
Titelbild: Gemeinsam gegen Kälte e.V.
Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband

Menschen, die auf der Straße Geld sammeln bzw. Anzeigen oder Abos verkaufen, handeln nicht in unserem Auftrag.

Alle fiftyfifty-VerkäuferInnen in Düsseldorf besitzen einen Lichtbildausweis, den sie während ihrer Tätigkeit offen tragen müssen.

Spendenkontonummern

Düsseldorf: Konto 539661 - 431 BLZ 360 100 43 Asphalt e.V., Postbank Essen

**Essen: Konto 200165 10 16 BLZ 360 601 92 Pax-Bank
Stichwort: Armenspeisung am Hauptbahnhof**



Franziskanerbruder Matthäus Werner,
Schirmherr von *fiftyfifty*

Liebe Leserinnen und Leser,

die Zustimmung zu unserem Projekt ist sehr groß. In der letzten Ausgabe hatte ich Sie gebeten, unsere „Ökumenische Erklärung“ für Nächstenliebe und Toleranz mit Ihrer Unterschrift zu unterstützen. Innerhalb weniger Wochen haben wir über 2.000 Unterschriften erhalten. Lediglich in vier Zuschriften wurde die Aktion kritisiert.

Der Protest gegen den ursprünglichen Entwurf der Düsseldorfer Straßensatzung hat Wirkung gezeigt. Das „hartnäckige Ansprechen“ als besondere Form des „aggressiven Bettelns“ hat im Rat keine Mehrheit. Zudem wurde öffentliche Aufmerksamkeit hergestellt und damit auch das Vorgehen von Ordnungskräften gegen Wohnungslose und Suchtkranke einer bürgerschaftlichen Kontrolle unterworfen.

Unser Engagement ist auch von den Medien intensiv beobachtet worden. Alle Zeitungen der Stadt, viele Rundfunksender und auch das Fernsehen berichteten intensiv und sehr wohlwollend. Sogar überregionale Medien interessierten sich für das Thema, denn unser Eintreten für die Belange von Obdachlosen hat Beispielcharakter für andere Städte, in denen ebenfalls ordnungsrechtlich mit dem Problem der zunehmenden Armut umgegangen wird.

Niemand von uns behauptet, dass es die von Geschäftsleuten und PassantInnen beschriebenen Probleme nicht gibt. Wir sind jedoch der Überzeugung, dass zu ihrer Überwindung sozialarbeiterische Angebote für die Betroffenen notwendig sind. Ich empfinde es als falsch, wenn die Mittel für den Ordnungsdienst aufgestockt werden, während die Stadt gleichzeitig keinen einzigen Streetworker beschäftigt. Zwei Stellen bestehen bei unserer Ordensgemeinschaft und eine bei *fiftyfifty*, die jedoch nach Ablauf der Förderung durch das Land NRW im Herbst 2000 evtl. wegfällt.

VertreterInnen des „Ökumenischen Bündnisses“ haben den Mitgliedern des Sozialausschusses vorgetragen, welche Hilfsmaßnahmen aus ihrer Sicht für Menschen, die auf der Straße leben, notwendig sind. Vielleicht fallen unsere Vorschläge ja auf fruchtbaren Boden.

Herzlichst, Ihr

PS: Am 1. April findet um 20 Uhr in der Düsseldorfer Tonhalle (und zu anderen Terminen in weiteren Städten der Region) ein Benefizkonzert des Cellisten Thomas Beckmann und der Pianistin Kayoko Matsushita zugunsten von Obdachlosen statt. Die Eintrittspreise liegen zwischen 22 und 75 Mark. Schon jetzt liegen sehr viele Reservierungen vor. Wenn Sie dieses einzigartige musikalische Ereignis nicht verpassen wollen, ordern Sie am besten noch heute Karten unter 0211/8996123. (Die Telefonnummern für die anderen Städte der Region finden Sie in unserer Titelgeschichte in diesem Heft.)

Es war einmal vor Millionen von Jahren, als Drachen noch die Welt bevölkerten. Mit der Wärme ihres Feuers verteidigten sie alles Leben gegen die tödliche Kälte. Der letzte Bewahrer des Feuers heißt Tabaluga, der entschlossen gegen Arktos, den Herrscher im Reich der Kälte, kämpft. Doch Arktos sinnt auf eine List. Er schafft ein wunderschönes Wesen aus Eis, die bezaubernde Lilli. Wie das Märchen um Feuer, Eis und Liebe am Ende ausgeht, können Groß und Klein im „Theatro Centro Oberhausen“ erfahren. Denn dort erobert der kleine Drache mit seinen Freunden in einem von Peter Maffay ersonnenen Musical die Herzen des Publikums. Ein wundervolles Ereignis mit Starbesetzung für die ganze Familie. (Tickets & Infos: 01805-113011)
fiftyfifty verlost vier Freikarten und drei CDs, Postkarte genügt.



Frauen finden Männer gleichzeitig nett und egoistisch. Dies geht aus einer Umfrage des Ifak-Institutes hervor. Danach beurteilen 76 % der befragten Frauen Männer als nett und 68 % als egoistisch. 71 % halten Männer für verletzlich, nur 61 % finden sie „männlich“. „Witzig“ finden nur 54 % der Frauen die Männer, „aggressiv“ immerhin 41 %. Der ideale Mann ist nach Ansicht der Frauen treu (89 %) und fürsorglich (57 %). Nur 14 % der Frauen wünschen sich einen Erfolgstypen.



MEIN LEBEN MIT FIFTYFIFTY

Noch im letzten Sommer suchte ich nach einer sinnvollen Beschäftigung. Dass ich jemals wieder einen regulären Job finden würde, hatte ich mir schon lange abgeschrieben. Mein Freund brachte mich dann darauf, *fiftyfifty* zu verkaufen. Das ist nun schon bald ein Jahr her. Ich möchte die Arbeit nicht mehr missen. Denn ich habe eigentlich nur positive Erfahrungen und Beobachtungen gemacht. Die meisten Leute sind sehr nett und mit so manchen Kunden habe ich schon ein Schwätzchen gehalten. Es ist auch schon vorgekommen, dass mir jemand sein Herz ausgeschüttet oder mich um Rat gefragt hat. So hoffe ich, dass es *fiftyfifty* noch lange gibt, damit nicht nur den Obdachlosen geholfen wird.

Brigitte Breuer-Müller

Renate Loft (51) ist der Engel der kranken Kinder. Die engagierte Kölnerin erfüllt „Herzenswünsche“ - so auch der Name ihres Vereins - für kleine, schwer erkrankte PatientInnen. Renate, an Knochenkrebs erkrankt, durfte Weihnachten nach New York fliegen.

Matthias, der Leukämie hat, und Andy mit der Stoffwechselkrankheit Mukoviszidose, trafen Hollywood-Star Chuck Norris. „Die Erfüllung großer Wünsche lässt kranke Kinder für eine gewisse Zeit das Leid vergessen“, erklärt Frau Loft.



Der Dow Jones ist gesund und die Erde krank. Dies ist das Fazit des Worldwatch-Institutes über die Lage der Welt im Jahr 2000. Der Wirtschaftsboom in den Industriestaaten gehe auf Kosten der Erde. Internet- und Aktien-Euphorie verstellten den Blick auf die verheerenden Entwicklungstendenzen in den Ökosystemen der Erde. Eine der größten Herausforderungen, so das Worldwatch-Institut, sei die Stabilisierung des Weltklimas.



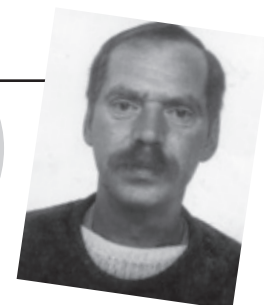
DER VERKÄUFER DES MONATS

Diesmal: Rudolf, der freundliche Gespräche führt

„Rudolf begrüßt immer freundlich und führt freundliche Gespräche mit seinen Kunden.

Dabei ist er nicht aufdringlich.“

Inge Maaß



Der Verkäufer des Monats bekommt als Anerkennung für seinen freundlichen Kundenservice eine *fiftyfifty*-Uhr geschenkt.

Neue Vorschläge bitte an: *fiftyfifty*, Ludwigshafener Str. 33f, 40229 Düsseldorf.



NRW-Bauminister Michael Vesper (Grüne) will verstärkt Wohneigentum fördern. Insbesondere junge Familien mit Kindern sollen in den Genuss der staatlichen Zuschüsse kommen und dadurch ein Haus bauen können. In diesem Jahr werden 11.400 Eigenheime sowie 9.000 Mietwohnungen gefördert. Die Baudarlehen für eine Familie mit einem Bruttoeinkommen von 52.000 Mark werden von 43.000 Mark auf 82.000 Mark fast verdoppelt. Die Darlehen sind zehn Jahre zinsfrei. Insgesamt fließen 2,24 Milliarden Mark in den Wohnungsbau in NRW, 275 Millionen Mark mehr als 1999.



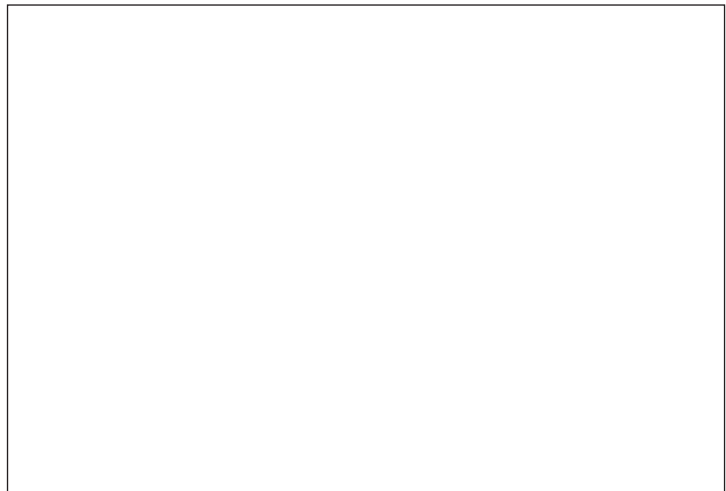
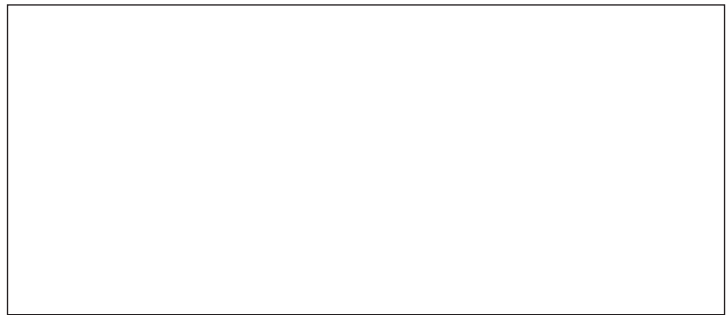
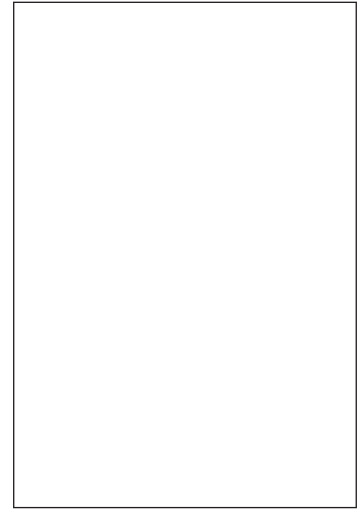
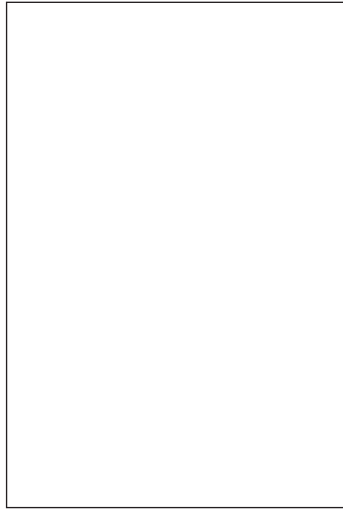
Schwarzfahren kann auch Prominenten passieren. Die Frau des britischen Premierministers Tony Blair, Cherie Booth, wurde in einem Londoner Vorort ohne Ticket in der Bahn erwischt und musste umgerechnet 30 Mark Strafe zahlen. Das Missgeschick ereignete sich, als die hochangesehene Anwältin und Richterin frisch nach der Rückkehr aus Portugal zu einem Prozess hetzte und nur Escudos in der Geldbörse hatte. Um den abfahrbereiten Zug nicht zu verpassen, stieg sie ohne Ticket ein. Wenngleich Frau Booth der Vorfall „überaus peinlich“ ist, dürfte das Strafgeld sie kaum schmerzen: Ihr Jahreseinkommen beträgt umgerechnet 900.000 Mark.



Mo Mowlan, die mit der Drogenpolitik beauftragte britische Ministerin, hat zugegeben, in ihrer Studienzeit selbst Cannabis geraucht zu haben. „Ich habe niemals verheimlicht, dass ich ein Kind der 60er war“, sagte sie in einem Interview. Sie sei aber niemals süchtig gewesen und habe auch nicht gedealt. Sie wolle ihren Kampf insbesondere gegen Heroin und andere Drogen führen, die Menschen töten.



König Abdullah von Jordanien ist ein volksnaher Mann. Zum vierten Mal seit der Thronbesteigung mischte er sich als einfacher Mann verkleidet unter seine Landsleute. Er besichtigte u. a. das staatliche Krankenhaus in Amman, das seiner Beobachtung nach schlecht geführt wird. Viele Ärzte, so der König, erschienen einfach nicht zum Dienst.



Unser Förderer

Uwe Franzius

20.3.1940 - 17.1.2000

ist tot.

Herr Franzius hat als selbständiger Grafiker für die Großbäckerei Kamps gearbeitet und unser Anliegen in der KundInnenzeitschrift publiziert sowie die Aufstellung von Spendensammeldosen organisiert. Er hatte stets ein offenes Ohr für die Obdachlosenhilfe. Wir werden seine liebenswürdige Art nicht vergessen.

fiftyfifty, Das Straßenmagazin

BENEFIZKONZERTE VON BECKMANN UND KAYOKO

alle Fotos: „Gemeinsam gegen Kälte e.V.“



Ein Ton von unvergleichlicher Schönheit

(ff) Thomas Beckmann gilt vielen als führender Cellist seiner Generation.

Sein verstorbener Lehrer, der legendäre Pierre Fournier, rühmte

Beckmanns Musik als einen „Ton von unvergleichlicher Schönheit“.

Gemeinsam mit seiner Frau, der begnadeten Pianistin Kayoko Matsushita,

tourt Beckmann wieder in Sachen Obdachlosenhilfe durch die Lande.

Thomas Beckmann und Kayoko Matsushita haben in der Vergangenheit für das von ihnen gegründete GEMEINSAM GEGEN KÄLTE-Projekt bundesweite Tournées unternommen, bei denen sie mit Soloprogrammen zugunsten obdachloser Menschen in den größten Kirchen und Konzertsälen Deutschlands ohne Gagen auftraten. Kayokos solistische Auftritte mit einem Programm von Chopin, Schumann und Ravel wurde von Publikum und Presse begeistert aufgenommen. Beckmanns Interpretation der Suiten für Violoncello solo von J. S. Bach, deren „tiefe architektonische Durchdringung“ von der Fachwelt als „Kathedralen aus Klang“ und „Sieg des Geistes über die Materie“ gefeiert wurden, „setzt neue Maßstäbe“ und erhielt höchstes Kritikerlob. Sein legendäres Instrument ‘Il Mendicante’ aus der goldenen Periode des Mailänder Geigenbauers Giambattista Guadagnini (1711-1786) entfaltet „seine orchestrale Klangfülle und sein bis in den letzten Winkel tragendes Pianissimo“ somit nicht nur als

Die Verkaufszahlen von Beckmann's CDs erreichten allein im deutschsprachigen Raum mittlerweile sechsstelligen Auflagen und zählten - auch im Ausland - in kürzester Zeit zu den erfolgreichsten im Handel.



Ausdruck faszinierender musikalischer Virtuosität, sondern auch als ergreifende musikalische Botschaft gegen menschliche Kälte. Neben der finanziellen Hilfe verfolgen die Künstler mit ihren diesjährigen Konzerten insbesondere ein menschliches und gesellschaftliches Anliegen und hoffen hierfür auf die Unterstützung all der Menschen, die durch den Besuch der Konzerte und durch ihre aktive Mitwirkung die GEMEINSAM GEGEN KÄLTE-Bewegung unterstützen.

Schon als Musikschiiler komponierte und bearbeitete Thomas Beckmann kurze Werke für sein Instrument und stellte sich diese zu seiner eigenen kleinen Celloschule zusammen. Aufgrund dieser Vorliebe für's Forschen, Arrangieren und Komponieren führte er in seinen Konzerten neben klassischen Sonaten schon früh auch eigene Werke und Bearbeitungen auf.

Beckmann erhielt Cellounterricht bei Jürgen Wolf und Rudolf von Tobel. Seit 1980 studierte er bei Pierre Fournier, dessen umfangreiche Notenbibliothek der Lieblingsschiiler nach seinem Tode erbe.

VERLOSUNG

fiftyfifty verlost 5 x 2 Eintrittskarten für ein Konzert von Beckmann und Kayoko sowie 5 von beiden handsignierte CDs „Kleine Werke für das Cello“.

Aus diesem Fundus stammen eine Vielzahl von kleinen klassischen Werken, die er in seinen Konzerten mit kurzen Einführungen erläutert.

Pierre Fournier rühmte an Beckmanns Spiel „einen Ton von unvergleichlicher Schönheit“. Mit seiner geschmeidigen Art, sich auf dem Instrument zu bewegen, verleiht er den Melodien und Phrasen eine auf dem Cello ungewohnte Leichtigkeit. Durch Beckmanns unverwechselbaren Gesang auf dem ansonsten eher behäbigen Instrument entstand ein Celloklang, der von der internationalen Presse als „unverwechselbarer Sound“ und „golden tone“ gefeiert wurde. Die Verkaufszahlen seiner Veröffentlichungen erreichten allein im deutschsprachigen Raum mittlerweile sechsstelligen Auflagen und zählten - auch im Ausland - in kürzester Zeit zu den erfolgreichsten im Handel.

Mit seinen ideenreichen Konzertprogrammen ist es Beckmann gelungen, ein großes kulturinteressiertes Publikum aller Altersklassen in ausverkauften Sälen zu begeistern. Auf seinen ausgedehnten Tournéeen, die ihn unter anderem auf die Bühnen der Kölner und der Berliner Philharmonie führten, ist der gefeierte Virtuose Gast internationaler Konzertpodien und Fernsehstudios in aller Welt.

Besondere Erwähnung verdienen zwei Werke, die unter anderem zu einem Programm gehören, das auf einer Tournée durch die damalige Sowjetunion aufgeführt wurde. Der mit Spannung erwartete Auftritt im Moskauer Kulturpalast wurde im gesamtsojetischen Fernsehen ausgestrahlt und zu einem unvergesslichen Ereignis besonderer Art, welches die Moskauer Tagespresse wie folgt kommentierte:

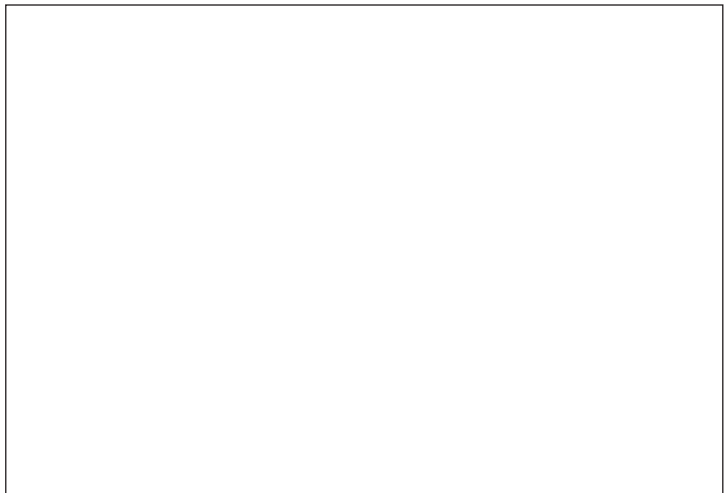
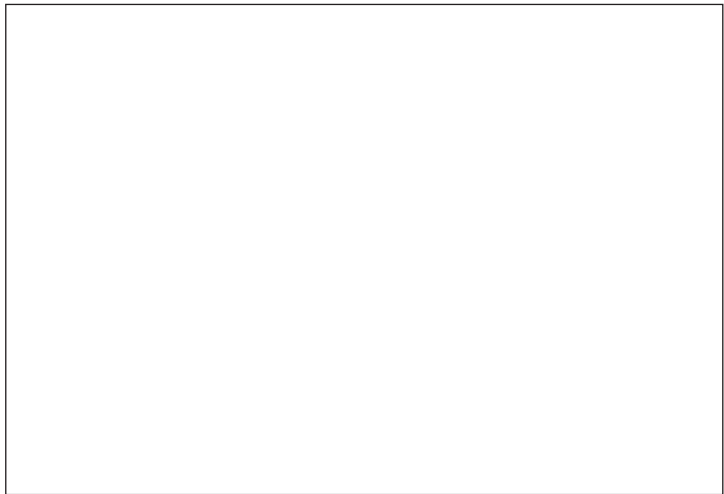
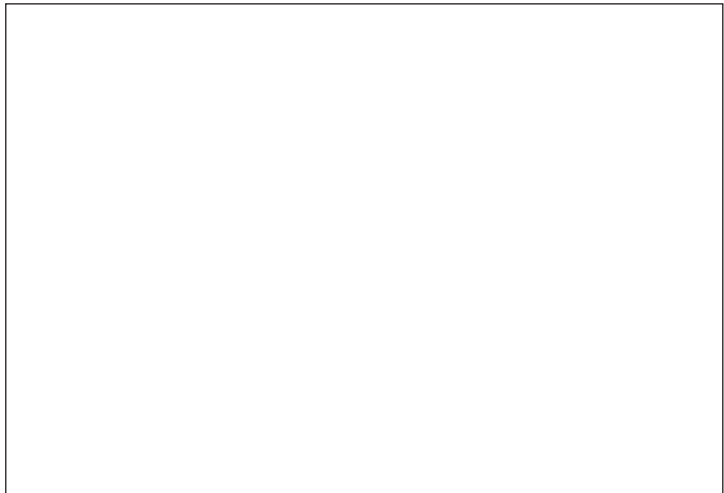
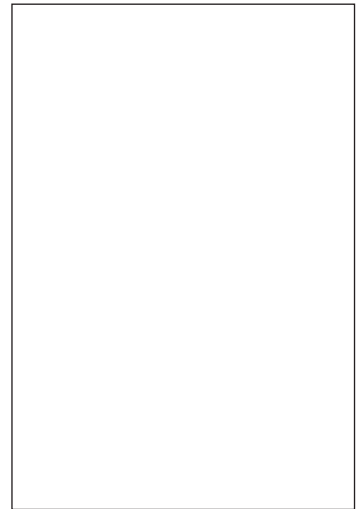
„Vor frenetisch applaudierendem Publikum begeisterte das deutsch-japanische Duo Thomas Beckmann/Kayoko Matsushita das im hoffnungslos überfüllten

Konzertsaal sitzende Publikum dermaßen, dass unter den wuchtigen Oktavgängen in Chopins „Introduction und Polonaise“ der Steinway Flügel zusammenbrach und sich an diesem denkwürdigen Abend vor laufenden TV-Kameras sein rechtes Bein brach. Auf schiefem Flügel vollendete die japanische Virtuosa das letzte Stück des Abends. Nach der letzten Zugabe „Elegie“ verwandelte sich der Kulturpalast in einen wahren Hexenkessel. Das Publikum sprang auf die Sitze und zerriss das Programm zu Konfetti.“

Dieser Enthusiasmus seiner Zuhörerschaft bestärkte Beckmann, auch in Zukunft eine außergewöhnliche Programmgestaltung zu wagen. Der Künstler, der mit Kayoko in Clara und Robert Schumanns Düsseldorfer Wohnung lebt, begeisterte bei einer ausverkauften Benefiztournee für die Obdachlosenhilfe durch ganz Deutschland mit einem innovativen Programm, in dem er die Solosuiten J. S. Bachs aus einer spartenübergreifenden Perspektive heraus interpretiert. Seit 1989 konzipiert er außerdem eine Veranstaltung, die unter dem Titel 'BRÜCKEN' einen künstlerischen Beitrag zur Völkerverständigung leisten soll.

Die in Tokyo geborene Konzertpianistin Kayoko

Der Künstler, der mit Kayoko in Clara und Robert Schumanns Düsseldorfer Wohnung lebt, begeisterte bei einer ausverkauften Benefiztournee für die Obdachlosenhilfe durch ganz Deutschland mit einem innovativen Programm.



Matsushita studierte nach einem Hochschulstudium in ihrer Heimatstadt bei Prof. Aloys Kontarsky in Köln, Prof. Jürgen Uhde (Stuttgart), Prof. Joseph Bloch (New York), Prof. Andor Foldes und Prof. Jean Micault in Paris und Saarbrücken, wo sie auch ihr Konzertexamen ablegte.

Ihr differenziertes Klavierspiel als Solistin und Kammermusikerin erregte die Aufmerksamkeit einer breit gefächerten Zuhörerschaft. Ihr Repertoire spannt einen Bogen von Scarlatti und Bach bis hin zu zeitgenössischen Werken europäischer und japanischer Komponisten. Außerdem hat sie zahlreiche Werke für ihr Instrument neu arrangiert.

Kayoko Matsushitas besonderes Interesse gilt der Verbindung von japanischer und europäischer Musik, die sie in themenbezogenen Programmen interpretiert. In ihren Konzertabenden eine Brücke zwischen Ost und West zu schlagen, ist ihr künstlerisches Anliegen. Im deutschen Fernsehen debütierte sie 1986 mit W. A. Mozarts Klavierkonzert d-moll Kv 466. Zahlreiche weitere Fernsehauftritte und ausgedehnte Konzertreisen mit ihrem Partner Thomas Beckmann folgten.

Schon in Japan galt ihre besondere Liebe der Musik Robert Schumanns. Zur Zeit schreibt sie an einem japanischen Buch über Clara und Robert Schumann.

PRESSESTIMMEN

Immer da, wo Beckmann und Kayoko auftreten, werden sie furios gefeiert. Die Presse überschlägt sich mit Anerkennung.

„Casals und Rostropovitch, beide waren für ‘ihre Sache’ engagiert und dabei die Besten auf ihrem Instrument. Beckmann reiht sich ein in eine Traditionslinie außermusikalisch beherzter Cellisten.“ (*Frankfurter Rundschau*)

„Der Sieg des Geistes über die Materie“ (*Westdeutsche Zeitung*)

„Thomas Beckmann, The German Virtuoso“ (*Guardian*)

„Sein Celloklang rührte bis tief ins Herz hinein“ (*Die Welt*)

„Als der Düsseldorfer Bachs erste Solosuite begann, kehrte eine urplötzliche Ruhe im Opernhaus ein, allen Anwesenden war Ergriffenheit anzumerken.“ (*Mitteldeutsche Zeitung, Halle*)

„Die zwei Solisten von internationalem Format boten einen Konzertabend auf technisch höchstem Niveau.“ (*Mannheimer Morgen*)

Höchst geschmackvoll und klangschön! Jede Nummer wurde stürmisch beklatscht. (*Münchener Merkur*)

„Ein frenetisch beklatschter Auftritt.“ (*Neue Westfälische, Bielefeld*)

„Das Konzert geriet zu einem seltenen Erlebnis; nur wer technisch so begabt ist, wie der Fournier-Schüler Beckmann kann ein Cello so zum Singen bringen, kann Schmerz und Schmelz heraufbeschwören und mit frapperendem Einfühlungsvermögen die teilweise wahnwitzig schweren Stück darbieten. Riesiger Applaus.“ (*Aachener Nachrichten*)

„Die Zuhörer waren von diesem außergewöhnli-

chen Hörerlebnis restlos begeistert, in den Reihen saßen verträumte Punks neben Konzertgängern im klassischen Outfit, eine schöne Sache.“ (*WAZ/NRZ*)
„Begeistertes Publikum in der alten Oper Frankfurt!“ (*Neue Presse, Frankfurt*)

„Zwei exzellente Musiker hatten sich hier gefunden. Das enthusiastische Publikum entließ die beiden natürlich nicht ohne Zugaben. Restlose Begeisterung löste dann der Hummelflug von Rimsky-Korsakoff auf. Kammermusik vom Feinsten.“

(*Norddeutsche Nachrichten; Hamburg*)

„Den Konzerten geht die Begeisterung enthusiastischer Fans voraus. Ein ungewöhnliches Ereignis beileibe nicht nur für hartgesottene Klassikfreunde.“ (*Die Wahrheit, Berlin*)

Selten hat ein Konzert soviel Aufsehen erregt, wie der Benefizabend von Cellist Thomas Beckmann. Die Zuschauer drängten sich, viele Stehplätze wurden schnell eingerichtet ... Einen berückend weichen Legatoklang, ein traumhaftes Piano hatte Beckmann und dazu das tiefe Einfühlungsvermögen für vergeistigte Klanggebilde, das die c-Moll Suite nicht nur zu einer Cello-Technik-Lehrstunde machte, sondern zu einem ergreifenden Ereignis kontemplativer Klangkunst. (*Ruhrnachrichten, Dortmund*)

AUSGEWÄHLTE TOURDATEN

Sofort reservieren,
da rasch ausverkauft.

**Beckmann und Kayoko spielen Beethoven,
Schubert, Brahms, Fauré, Chopin und Poulenc.**

08.03. Wuppertal

Stadthalle, Mendelssohn Saal, Ticketline 0202-5694444

11.03. Essen

Erlöserkirche, Ticketline 0180-55700

16.03. Jülich

Zitadelle, Ticketline 02421-203450

18.03. Duisburg

Mercator-Halle, Kleiner Saal, Ticketline 0180-55700

20.03. Dortmund

Schauspielhaus, Ticketline 0180-5027222

28.03. Krefeld

Seidenweberhaus, Ticketline 02151-606660

01.04. Düsseldorf

Tonhalle, Ticketline 0180-8996123

04.04. Aachen

Eurogress, Brüssel Saal, Ticketline 0180-55700

09.04. Köln

St. Maria im Kapitol, Ticketline 0221-2801

Kartenvorverkauf an allen bekannten Vorverkaufsstellen und den angegebenen Ticketlines. Bei allen Konzerten gilt Ermäßigung für Schüler, Studenten und Schwerbehinderte. Sozialempfänger zahlen an der Abendkasse DM 5,-.

www.gemeinsam-gegen-kaelte.de

Er lehrte die Kunst zu lieben

Erich Fromm wäre am 23. März 100 Jahre geworden.

Vor 20 Jahren, am 18. März 1980, ist er gestorben.

Einen „Menschenträumer“ hat man ihn genannt, einen „radikalen Moralisten“; vielen galt er schlicht als „der Weise vom Lago Maggiore“. Und dort, im schweizerischen Tessin-Ort Muralto, ist Erich Fromm 1980 gestorben, fünf Tage vor seinem 80. Geburtstag. Heute wäre der deutsch-amerikanische Philosoph und Psychoanalytiker 100 Jahre alt geworden.

In Deutschland fand Erich Fromm erst in den 70-er Jahren die Anerkennung, die er in den USA schon seit Jahrzehnten hatte. Sein bekanntestes Werk war „Die Kunst zu lieben“, bereits 1956 erschienen, weltweit millionenfach verkauft und auch heute noch mehr als ein Muss im selbstgezümmerten Bücherregal der Love-and-Peace-Generation.

Auf der Basis der zunächst so simplen Weisheit „Ohne Liebe könnte die Menschheit nicht einen Tag existieren“ hat Fromm darin aufgezeigt, wie die schönste und zugleich schwierigste Form menschlicher Beziehungen erlernt werden kann. „Die unreife, kindliche Liebe sagt: Ich liebe dich, weil ich dich brauche. Die reife Liebe sagt dagegen: Ich brauche dich, weil ich dich liebe.“ Was da schlicht wie schlau daherkommt, ist das Ergebnis jahrelanger Forschung eines an Vervollkommnung des Menschen und seiner Welt glaubenden Sozialphilosophen.

In Berlin, wo er von 1927 bis 1931 lebte, hat der gebürtige Frankfurter seine Studien der Psychologie, Philosophie und Medizin beendet und schließlich - am Bayerischen Platz - seine erste psychotherapeutische Praxis eröffnet. Nebenbei war er Privatdozent an Max Horkheimers legendärem Frankfurter Institut für Sozialforschung.

Als Sohn orthodox-jüdischer Eltern musste auch Erich Fromm nach 1933 auswandern. Er ging von Davos aus nach New York und Mexico City.

Unter den Einflüssen der Freudschen und Marxschen Theorien - beide verwarf er später - entwickelte Fromm seine Diagnose einer unmenschlichen materialistischen Gesellschaft und machte zahlreiche Therapievorschläge. Sein „humanistischer Protest“ fand viele Anhänger vor allen in den jüngeren Generationen seit den 60-er Jahren.

Martin Risel

„Freiheit ist ... nicht so sehr eine Tatsache als eine Möglichkeit: die authentische Realisierung der menschlichen Persönlichkeit. Freiheit muss erst im Kampf gegen die Hindernisse und Bedingungen, denen der Mensch ständig ausgesetzt ist, gewonnen werden. ... Gäbe es Freiheit ohne die Anstrengung, die eigenen Ketten zu sprengen und unter erheblichen Schwierigkeiten die steilen Wände der Höhle emporzuklimmen, um schließlich die Sonne der Gerechtigkeit zu erblicken? ... Wir sind nur fähig, den anderen zu erkennen, zu verstehen und zu lieben, wenn wir auch fähig sind, uns selbst zu verstehen, zu lieben und zu erkennen. ... Liebe ist Erkennen, aber eben weil sie Erkennen ist, ist sie auch Respekt vor dem anderen.“
Erich Fromm

zitiert nach: Authentisch leben, siehe Buchtipp



Buchtipp:

AUTHENTISCH LEBEN

Der Psychotherapeut und Sozialwissenschaftler Erich Fromm war eine der wegweisenden Gestalten der letzten 100 Jahre. Bei Herder ist eine Schriftensammlung unter dem Titel „Authentisch leben“ erschienen, die ausgewählte Texte aus dem Gesamtwerk enthalten. „Die in diesem Band gesammelten Beiträge sind ein Plädoyer für das Wagnis eines authentischen Lebens“, schreibt Herausgeber Rainer Funk in seiner Einleitung.

Erich Fromm: Authentisch leben, Herder spektrum, 160 S., DM 16,90

EINE TRUCKERREISE VON HAMBURG NACH OBERHAUSEN

Auf den lieben Gott kann ich nicht hoffen

Nachdem ich mit Detlef in Hamburg vom Pik-Ass in eine Pension geflüchtet bin, befinden wir uns auf einer Durststrecke. Wohin? Detlef sagt zu mir: „Weißt Du, wir werden es noch einmal auf einem Bauernhof bei Celle versuchen, wir haben jetzt die Kartoffelernte, da brauchen die Landwirte Leute, die mithelfen.“

Wir stellen uns an eine Raststätte um per Anhalter zu fahren. Aus einem Imbiss kommt ein Brockenkerl heraus und schlendert zu seinem Gefährt mit Anhänger. Ich halte ihn an und frage: „Entschuldigen Sie bitte, wir beide wollen nach Münster und später nach Oberhausen, können Sie uns vielleicht mitnehmen?“ „Tut mir leid, ich nehme schon zwei Toppelbrüder mit, aber mein Kollege, der sitzt noch im Bistro, ich gehe gleich hinein und gebe ihm Bescheid“, entgegnet er uns. Tatsächlich kommt der Kollege heraus und auf uns zu. „Jungs, ich nehme euch bis Münster mit, aber dann müsst Ihr sehen, wie Ihr weiterkommt.“ Wir verstauen unsere Rucksäcke im sogenann-



Jan M. aus Katalog der Fotoausstellung „Kennen wir uns“ (gesponsert von Mannesmann)

ten Cockpit des Lasters und los geht es. Wir sind frohen Mutes, die erste Etappe wäre geschafft. Unterwegs unterhalten wir uns angeregt mit dem Fahrer. Er will gar nicht glauben, dass es in Deutschland so etwas wie Wohnungslosigkeit gibt. Schließlich bietet er uns zwei Flaschen Bier mit gebratenen Frikadellen an und sagt: „Ich habe einen Kumpel, der steht mit seinem Laster kurz vor Münster an einer Autobahnraststätte und fährt über Oberhausen nach Frankfurt weiter. Ich werde bei ihm gleich per Funk anfragen, ob er euch mitnimmt.“ Tatsächlich: Unsere Fahrt nach Oberhausen ist gesichert. „So, ich übernehme Euch von meinem Kumpel, dann hauen wir gleich ab, nach Oberhausen, in ungefähr zwei Stunden sind wir da“, sagt der Freund unseres Fahrers, als wir in Münster ankommen. Der neue Trucker fängt während der Fahrt zu singen an, ein Lied von Gunter Gabriel. Später singe ich das Bergmannslied und alle stimmen ein. Der Trucker fragt nach unserem Leben auf der Straße. Detlef erläutert, wie schnell man abstürzen kann und wieder hoch zu kommen sei schwer. Der Trucker erwidert unbedarft: „Ja, kann man denn Euch nicht helfen, die Regierung,

Was soll aus mir werden mit meinen 50 Jahren.

**Mein Vater, Mutter, Brüder, Schwägerinnen und Nichten,
die wohnen alle so weit weg. Da kann mir keiner helfen.**

Arbeit und Wohnung besorgen? Euch in die Gesellschaft neu eingliedern?“ Der Mann hat Nerven! Als der Fahrer uns in Oberhausen absetzt, drückt er jedem zwanzig Mark in die Hand. Was für eine nette Truckerreise von Hamburg nach Oberhausen! Es gibt doch noch gute Zeitgenossen, die den Menschen, die ins Abseits geraten sind, helfen.

Wir marschieren zu Hilde. Wie wir ankommen, wird Detlef von Hilde umarmt. Er freut sich. Ein großes Pallaver beginnt. Sie hatten sich lange nicht mehr gesehen. Hilde trägt Essen und Trinken auf und weist mir eine kleine Kammer zu. Ich bin so übermüdet, lege mich sofort hin. Neben der Tür höre ich Hilde und Detlef heftig diskutieren. Heiraten, ein neues Leben anfangen, Kinder kriegen. Hoffentlich klappt das alles bei den beiden. Ich wünsche ihnen das von Herzen. Mir gehen in diesem Moment so viele Gedanken durch den Kopf. Was soll aus mir werden mit meinen 50 Jahren. Mein Vater, Mutter, Brüder, Schwägerinnen und

Nichten, die wohnen alle so weit weg. Da kann mir keiner helfen. Auf den lieben Gott kann ich nicht hoffen. Ich muss mir selbst helfen. Bevor ich einschlafe, fallen mir noch einige Weisheiten des antiken Philosophen Plato(?) ein:

Du, der Dich gefunden hast, nach langem Suchen und Verlieren, betrachte die Jahre nicht als Ballast, lerne Dich selber zu investieren, doch erwarte kein Danke im Übermaße, sag Dir, dass Du schon weiter bist, dass es an Dir zu danken ist.

Du hast nur diese eine Straße! Du, der nicht mehr weiter kannst, Dir fehlt es an Kraft für neue Schritte, vergiss nicht, das Seil auf dem Du tanzst, endet für manchen schon in der Mitte und es gibt wohl kein Leben im Ebenmaße.

Du, der Du dauernd rückwärts schaust, auf sogenannte bess're Zeiten, pass auf, dass Du Dir keinen Weg verbaust, jede Zeit hat ihre eigenen Pleiten, drum erwarte kein Gestern nach heutigem Maße, der Schritt, den Du nach rückwärts denkst, ist einer mehr, den Du verschenkst.

Du, der Du auf der Strecke bliebst, mit Träumen, die unerfüllbar waren. Ich weiß, dass Du, diese Welt nicht liebst. Niemand ist schlechter als Du gefahren, denn Du hattest nur Täuschungen im Übermaße, wie Du auch die Zeit vertreibst, es zählt, dass Du am Leben bleibst.

Horst Mildner

□

KLUFT ZWISCHEN ARM UND REICH WÄCHST

(ff) Der Generalsekretär der Welthandelsorganisation (WTO), Mike Moore, beklagt die zunehmende Kluft zwischen Armen und Reichen und forderte verstärkte Maßnahmen zur Beseitigung von Ungerechtigkeiten im Welthandel. KritikerInnen der Globalisierung fürchten, dass die wirtschaftliche Expansion der Großkonzerne und insbesondere die Politik der WTO für weiteren sozialen Zündstoff sorgt. Auf den Weltwirtschaftsgipfeln in Seattle und Davos kam es zu ungeahnt heftigen Demonstrationen gegen die Ökonomie der Industriestaaten.

1999 HÖCHSTSTAND BEI DROGENTOTEN

(ap) Die Zahl der Drogentoten in Deutschland ist 1999 auf den höchsten Stand seit 1993 gestiegen. Mindestens 1.723 Menschen starben an den Folgen des Konsums von Heroin und anderen Rauschgiften. Nach den vorläufigen Zahlen hatte NRW (Anstieg von 360 auf 395 Tote) den stärksten Anstieg gegenüber 1998.

Jugend fürchtet soziale Kälte

(dpa) Die Hoffnungen und die Befürchtungen für die Zukunft halten sich laut dem Hamburger Freizeitforscher Horst W. Opaschowski bei der Generation der 14- bis 29-Jährigen die Waage. Einer repräsentativen Umfrage zufolge würden zwar Freundschaft, Liebe und Freundlichkeit als besonders wichtig eingestuft. Zugleich habe die Jugend aber große Angst vor sozialer Ungerechtigkeit, Kälte und der Ausbreitung sozialer Konflikte. „Hier verbirgt sich sozialer Sprengstoff in mehrfacher Hinsicht“, meint Opaschowski, „Kinder- und Ausländerfeindlichkeit, Generationenkonflikt und Verteilungskampf“.

GERINGERE FEHLBELEGUNGS-ABGABE

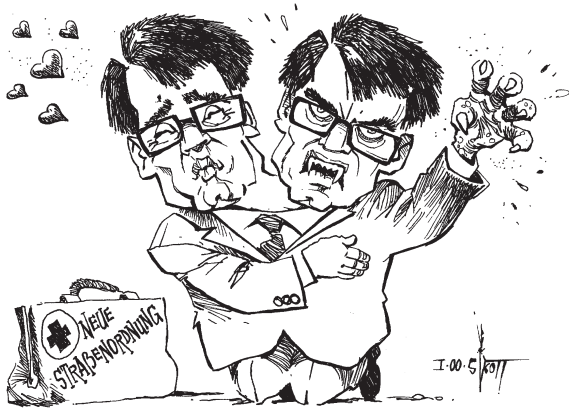
(NRZ) Weniger Fehlbelegungs-Abgaben zahlen künftig Mieter von Sozialwohnungen, deren Einkommen über der Bemessungsgrenze liegen. Laut Mitteilung des Wohnungsamtes, wird künftig eine Mark weniger pro Quadratmeter fällig. Der Landtag hat diese Änderung im Dezember beschlossen. Sie ist zum 1. Januar in Kraft getreten. Das Amt wird voraussichtlich noch bis Ende Februar brauchen, um alle neuen Leistungsbescheide zu verschicken. Allerdings sollten alle Haushalte, die Fehlbelegungs-Abgaben zahlen müssen, bis zum Jahresende über die Veränderung informiert werden. Wer bis Mitte Januar noch keine Post vom Wohnungsamt erhalten hat, sollte sich telefonisch mit den Sachbearbeitern in Verbindung setzen.

UNO: EUROPA BRAUCHT MEHR EINWANDERER

(ap) Angesichts sinkender Bevölkerungszahlen sollte Europa nach einem Bericht der UNO in Erwägung ziehen, erheblich mehr Einwanderer aufzunehmen. Deutschland brauche pro Jahr 500.000 Einwanderer. Den Zahlen zufolge sinkt die Bevölkerungszahl bis 2050 auf 73 Millionen. Die Experten betonten, der Bericht wolle die Folgen aufzeigen, wenn es bei den gegenwärtigen Zuzugsraten bleibe. Derzeit betrage das Verhältnis von Menschen im arbeitsfähigen Alter zu Menschen über 65 in Europa fünf zu eins, 2050 liege es bei zwei zu eins.

Wuppertalerin darf doch auf Kreuzfahrt

(ap) Eine Sozialhilfeempfängerin aus Wuppertal darf nun doch eine bei einem Fernsehquiz gewonnene Traumreise antreten. Zunächst hatte das Verwaltungsgericht Düsseldorf die 61-Jährige aufgefordert, die Kreuzfahrt im Wert von 20.000 Mark, die sie bei dem Quiz „Geh aufs Ganze“ im Privatsender Kabel1 gewonnen hatte, zu verkaufen und das Geld bis auf einen kleinen Betrag an das Sozialamt abzuführen. Die Entscheidung hatte große Empörung ausgelöst. Wie der Sender mitteilte, gelang ihm nun in Abstimmung mit dem Sozialamt und nach geltendem Recht, der Frau und ihrem krebserkrankten Mann doch noch die Reise zu ermöglichen. Dazu bediente sich Kabel1 eines Tricks: Der Sender kaufte der Gewinnerin die Reise ab. Die Wuppertalerin führte pflichtgemäß das Geld an das Sozialamt ab und bekam anschließend die Reise mit der MS Astor von dem Privatsender wieder geschenkt. Damit sei der Traumurlaub eine Schenkung, die das Amt nicht als Vermögen wertet. Ein Gewinn dagegen zählt nach dem Bundessozialhilfegesetz zum verwertbaren Vermögen, das zum Lebensunterhalt eingesetzt werden muss. „Geh aufs Ganze“-Moderator Jörg Draeger sprach von einem „Skandal“. „Wie kann man bei Menschen, denen es so dreckig geht, die Paragraphen bloß so unmenschlich ausschöpfen.“



KEIN SOZIALHILFETICKET

(ho) Der Sozialausschuss des Düsseldorfer Stadtrates hat mit seiner Mehrheit aus CDU und FDP das von *fiftyfifty* und dem Initiativkreis Armut geforderte verbilligte Sozialticket für Arme abgeschmettert. Im letzten Sommer wurden an die damalige Oberbürgermeisterin Marlies Smeets (SPD) fast 1.000 Unterschriften von Menschen überreicht, die sich für die preiswerte Benutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln für Bedürftige einsetzen. Mehr Geld hingegen wurde bewilligt für den Gesundheitsbus (plus 96.000 Mark), für die AIDS-Hilfe (plus 4.242 Mark) und den Verein Drogenhilfe (plus 49.450 Mark mit Sperrvermerk). Außerdem soll Geld für ein „Methadon-Sofortprogramm“ bereitgestellt werden als Alternative für die von der CDU und dem Vertreter der Republikaner im Rat gekippte kontrollierte Heroinabgabe (ff berichtete). DrogenexpertInnen halten das „Methadon-Sofortprogramm“ für unvereinbar mit einer zeitgemäßen, an wissenschaftlichen Erkenntnissen orientierten Überlebenshilfe für Schwerstabhängige und sehen zudem einen Konflikt mit dem Betäubungsmittelgesetz.

MIETEN: TEURES PFLASTER DÜSSELDORF

(ff) In Düsseldorf liegen die Mieten 30 % über dem bundesdurchschnittlichen Mietspiegel von 9,84 Mark pro Quadratmeter. Die Landeshauptstadt rangiert damit auf Platz vier in der Liste der teuersten Städte. München ist nach Angaben des Deutschen MieterInnenbundes die teuerste Metropole, gefolgt von Dachau und Darmstadt. Der MieterInnenbund fürchtet bundesweit einen weiteren Anstieg der Mieten und fordert die Bundesregierung auf, stärker in den sozialen Wohnungsbau zu investieren.

STRASSENSATZUNG: IHK FÜR VERSCHÄRFTEN GANG

Im Streit um die Straßensatzung hat sich die Düsseldorfer Industrie- und Handelskammer für eine zusätzliche Verschärfung stark gemacht. Der stellvertretende Hauptgeschäftsführer Gerhard Meyer begrüßte die Absicht der Stadt, Vorschriften gegen BettlerInnen „konsequent“ umzusetzen. Außerdem forderte er zusätzlich zu den 40 städtischen Ordnungskräften den Einsatz von Hilfspolizisten sowie die Vernetzung mit privaten Wachdiensten. *fiftyfifty* fordert stattdessen die Einstellung von SozialarbeiterInnen, die sich um Menschen, die auf der Straße leben, kümmern. In diesem Zusammenhang kritisiert Bruder Matthäus, dass es keine einzige Streetworker-Stelle bei der Stadt Düsseldorf gibt (zwei bestehen bei der Ordensgemeinschaft und eine bei *fiftyfifty*, die jedoch nach Ablauf der Förderung durch das Land NRW evtl. im Herbst 2000 wegfällt).

HEROINVERGABE: BUND KRITISIERT AUSSTIEG

(NRZ/ff) Die Bundesregierung hat die Düsseldorfer Entscheidung, aus dem Modellprojekt gegen Heroinsucht auszusteigen, scharf kritisiert. Die Staatssekretärin im Innenministerium, Christa Nickels, nannte es einen Skandal, dass die CDU mit Hilfe des Republikaners im Stadtrat die noch von Rot-Grün angekündigte Teilnahme zurückgezogen habe. Nach Nickels Angaben wird dessen ungeachtet dennoch der auf drei Jahre angelegte Versuch durchgeführt, schwerst Drogenabhängige durch kontrollierte Heroinabgabe vor dem Tod zu bewahren. Sieben, darunter auch CDU-geführte Städte, haben ihr Mitwirken zugesagt. Vor diesem Hintergrund erweist sich die Düsseldorfer Entscheidung als Außenseiterposition selbst innerhalb der CDU.

Stadtparkasse Düsseldorf

Heroin ist der Anfang vom Ende

SELBSTREFLEXIONEN AUS DEM KNAST



argus Foto

Der kleine Knacki, der Niemanden draußen hat, hat hier ein beschissenes Leben.

Ich sitze hier seit dem zwölften November 1999 in der Justizvollzugsanstalt „Ulmer Höh“ in Untersuchungshaft. Seit Anfang '96 halte ich mich in Düsseldorf auf und war bis zur Inhaftierung obdachlos und drogenabhängig. Hier möchte ich etwas zu unserem Vollzug sagen. Einiges hat sich auf der Ulmer Höh' zum Positiven geändert. Zumeist nur Kleinigkeiten, die aber für uns Insassen viel wert sind. Was für mich immer wieder ein Rätsel ist bzw. ein Umstand, der mich in Rage versetzt, ist der Umstand, dass Leute wie ich (z. Zt. in U-Haft wegen Schwarzfahrens und einiger Fälle von Ladendiebstahl) sofort in den Bau gehen, andere Leute aber, die Millionenbetrügereien und Steuerhinterziehung begehen, also erheblichen Schaden anrichten, entweder durch Zahlung einer Kaution nicht in U-Haft kommen, oder aber hier ein relativ lockeres Leben haben: Radio, TV, einen guten Job etc. Der kleine Knacki, der Niemanden draußen hat, hat hier ein beschissenes Leben. Auch hier sollte etwas geändert werden, im Sinne der Gleichbehandlung jedes Menschen.

Schon lange ging es mir im Kopf um, einmal aufzuschreiben, wie mein Leben verlief und wie es mich in den Knast geführt hat. Vielleicht hält mein Artikel ja jemanden davon ab, mit Heroin anzufangen. Denn Schore (Heroin) ist echt der Anfang vom Ende in jeder Beziehung.

Wie es anfangt? Weiß ich eigentlich nicht. Alles stimmte. Gutes Elternhaus, Familie intakt, keiner hatte irgendwelche Suchtprobleme, nicht mal geraucht hat meine Familie. Ich ging den ganz normalen Weg: Kindergarten, Schule, Realschule. Es sollte ja mal mehr aus mir werden. Nach vier Jahren Realschule habe ich die aber geschmissen. Hatte einfach keinen Bock mehr. Es gab da ja viel Interessanteres. In den 70-ern war Kiffen, Musik und Flower-Power angesagt. Dann, so '73 oder '74, stand ich zum ersten Mal vor

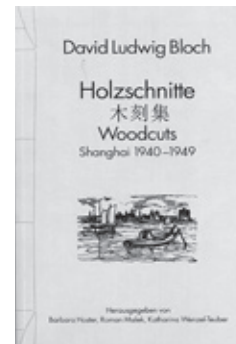
Gericht (Kleinigkeiten). Ging glimpflich ab und so machte ich mir keine großen Gedanken. In der Zeit erkrankte mein Vater schwer (MS) und wurde zum Pflegefall. Die ganze Familie war natürlich damit beschäftigt, so sie keine Zeit hatten, mich von meinem Hippieleben abzubringen. 1975 dann das erste Mal Heroin. Großartig. Das war genau das, was ich brauchte, denn Haschisch war ja recht nett, hatte sich aber schon abgenutzt. Ich wollte mehr und bekam es. Keiner wusste ja, was noch alles danach kam oder wollte es nicht wissen. Es war einfach cool und du bist aus der Masse rausgekommen. Irgendwann war es dann soweit: der erste Entzug. Da ging es dann so richtig los mit meiner „kriminellen Karriere“: Klauen, Klauen, Rezepte fälschen. Alles nur, um Gift zu bekommen. So um 1980 rum haben mich meine Eltern dann rausgeschmissen, weil sie einfach nicht mehr wussten, was sie tun sollten. Egal, bei Kumpels gewohnt, zwischendurch auch Wohnungen gehabt, was aber nie lange gut ging. Die ganze Kohle ging immer für Stoff drauf.

Das Leben auf der Straße ging los. Nach einiger Zeit bin ich aus meiner Heimatstadt weggegangen in der Hoffnung, woanders neu anzufangen und mit der Schore aufzuhören. Alles Illusion. Es gab zwar Zeiten, in denen ich clean war (das längste war mal vier Monate), aber immer wieder hab' ich zur Nadel gegriffen. Es hat mir einfach gefehlt. Ja, und '96 bin ich dann in Düsseldorf gestrandet. Ohne Wohnung, ohne Arbeit, ohne Illusionen und ohne Perspektive. Jetzt sitze ich wieder in der Ulmer Höh', warte auf meinen Verhandlungstermin und darauf, dass das Tor aufgeht und der ganze Horror von vorne losgeht.

Bertram, zur Zeit im Gefängnis

Kinder, Bettler, Rikschakulis

DAVID LUDWIG BLOCH UND SEINE SHANGHAIER HOLZSCHNITTE



Buchtip: David Ludwig Bloch, **Holzchnitte/Woodcuts, Shanghai 1940-1949**, hrsg. von Barbara Hoster, Roman Malek und Katharina Wenzel-Teuber. Eine gemeinsame Veröffentlichung des China-Zentrums und des Instituts Monumenta Serica Sankt Augustin, 200 Seiten, 301 Abb., DM 65,-, Steyler Verlag, Nettetal

Im Jahr 1942 veröffentlichte im fernen Shanghai ein Künstler namens Bai Lühei („Weiß-Grün-Schwarz“) ein Buch mit Holzchnitten. Es trug den Titel „Rikschas“ und zeigte ausschließlich Szenen aus dem Alltag der Rikschakulis, die damals die Straßen Chinas bevölkerten: Abgezehrte Gestalten, die bei jeder Witterung unterwegs sind mit ihrem Gefährt, meist in Eile, mal turmhoch beladen, mal ohne Kundschaft, um die sie untereinander buhlen; mancher erleidet einen Achsenbruch, es gibt Scherereien mit Autofahrern und Polizisten, und nachts halten die Erschöpften in ihrer Rikschas ein Schlafen.

Hinter dem Künstlernamen Bai Lühei steckte ein Mann aus Deutschland, der erst anderthalb Jahre zuvor in der Vier-Millionen-Stadt eingetroffen war: David Ludwig Bloch. Der am 25. März 1910 in der Oberpfalz geborene, früh verwaiste Sohn einer jüdischen Kaufmanns- und Handwerkerfamilie hatte als Porzellanmaler und Werbegrafiker gearbeitet und die Münchener Kunstakademie besucht, ehe er ins KZ Dachau verschleppt wurde, wieder frei kam und sich dann, 1940, mit einem der letzten Schiffe von Venedig aus nach Shanghai - Fluchtpunkt für Tausende europäische Juden - retten konnte.

In der ostchinesischen Hafenmetropole lernte Bloch, der sich selbst nur dank finanzieller Hilfe seines Bruders in den USA einigermaßen über Wasser halten konnte, soziales Elend in nicht gekanntem Ausmaß kennen. Die erwähnten Rikschakulis mit ihren Hungerlöhnen und ihrer durchschnittlichen Arbeitslebenserwartung von fünf, sechs Jahren gehörten dazu. In Shanghai herrschte zudem extreme Wohnungsnot, über 20.000 Bettler fristeten ihr Dasein auf der Straße. Dies alles, aber immer wieder auch heitere Momente wie spielende Kinder, festliche Umzüge oder einen klapprigen Omnibus, der von den Fahrgästen geschoben wird, hat Bai Lühei alias D. L. Bloch während seiner neun Jahre im Shanghaier Exil unermüdlich in virtuosen kleinen Holzchnitten festgehalten.

Bemerkenswert, wie Bloch in Kontakt mit den Einheimischen kam. „Eines Tages“, so berichten die Herausgeber des Buches „Holzschnitte“, „beobachtete er auf der Straße zwei Chinesen bei einer Unterhaltung in Gebärdensprache. Er schaltete sich

ein und fand rasch Kontakte zu Chinesen.“ Man muss wissen: Bloch war - und ist - selbst gehörlos, er hatte als Kind eine Taubstummschule besucht. In Shanghai lernte er seine spätere Frau Cheng Disiu („Lilly“) kennen - auch sie gehörlos.

„Ich habe Glück gehabt“, sagt Bloch, wenn er auf sein wechselvolles Leben zurückblickt. Seinen 90. Geburtstag wird er in Mount Vernon, seiner langjährigen Wahlheimat im Bundesstaat New York, begehen - frisch und munter, wie wir ihm wünschen. *Olaf Cless*



Ehrenwort auf Diskretion

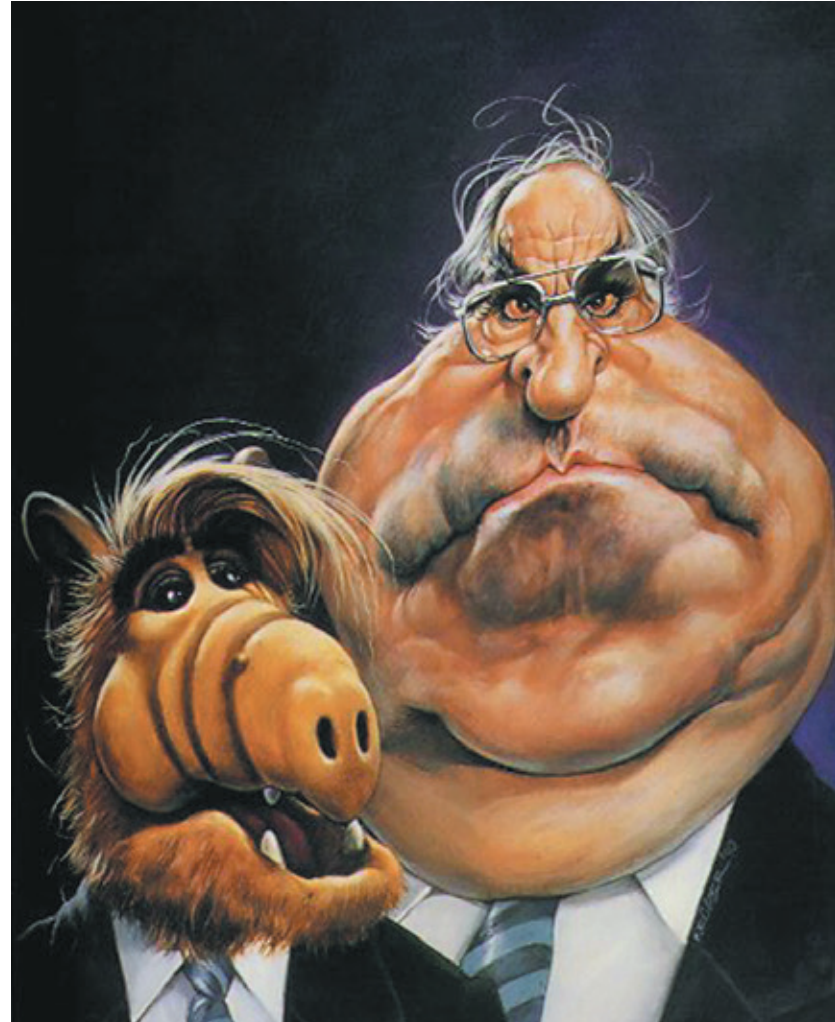
**DIE PARTEIENFINANZIERUNG
MIT DEN MITTELN
DER GELDSCHIEBEREI
HAT METHODE**

Der Verlust der Unschuld, so meinen derzeit viele zu wissen, hat sich ursprünglich bereits in den siebziger Jahren vollzogen. Damals wie heute gab es eine „pflegegeldbedürftige“ politische Landschaft, eine staatsbürgerliche Vereinigung und mit kreativem Zynismus gesegnete Ver tuscher. Es gab flexible Banker, machtkranke Politiker, einschließlich der den Sachzwängen erlegenen Mitwisser, Zuträger und Boten. Offiziere und Bauern, gefangen und erstickt in demselben Geflecht von Interessen, Gefälligkeit und Verpflichtung, welches ihre Beziehungen untereinander schon immer bestimmt hatte. Eine nicht eben neue Geschichte. Dass sie so geschehen konnte, wie es sich derzeit Stück für Stück offenbart, ist nicht so verwunderlich, wie das Raunen vermuten lässt, das nun durch die politischen Magazine rauscht. Es sind zum erheblichen Teil die gleichen Akteure wie damals und sie verhalten sich durchaus nicht erstaunlich: Rund zwei Drittel aller Krimineller wird rückfällig, unabhängig davon, ob sie beim ersten Mal erwischt und verurteilt werden.

Das Maß an nicht vorhandenem Unrechtsbewusstsein in der Gruppierung um Helmut Kohl ließ sich schon in jenen Tagen daran ablesen, auf welcher unsäglichen Weise diese Fraktion ihre Bemühungen um den Erlass einer Generalamnestie betrieb, nachdem ausgehandelt war, welche Bauern zu opfern seien.

Rund zwanzig Jahre nach der Flick-Affäre später sehen wir, dass die Grundlagen ihrer Parteienfinanzierung nach jenem Eklat nicht etwa auf legale Füße gestellt sondern nur die Verpackung der Geldschieberei neu und geschickter gestaltet worden ist.

Und im Rausch der Enthüllungen, die die jeweils gestrigen Neuigkeiten in rasanter Steigerung in ihren Schatten stellen, recken die Korrespondenten dem Bürger das Mikro entgegen, nach der Authentizität der Straße lechzend, was denn von den irregeleiteten Führern des Landes zu halten sei. Und der Bürger tut, was ihm immer schon am leichtesten fiel: er empört sich. Es brüllt von allen Titelblättern.



Helmut Kohl und Alf:

fiftyfifty entlarvt den vom Ex-Kanzler geheim gehaltenen Spender

Das Millennium beginnt nicht mit dem Aufbruch zu neuen Ufern sondern dem Ertrinken in alten Sümpfen, dem Zusammenbruch des ohnehin nicht üppigen Restvertrauens, welches den sogenannten „großen Volksparteien“ wählerseits bis dahin noch zur Verfügung stand. Das Stimmvolk im Staunen vereint. Man möchte sie fragen, ob sie zwanzig Jahre geschlafen haben. Es ist ja nicht so, dass es nicht Stimmen gegeben hat, die vor der sich abzeichnenden unlauteren Verbindung von Politik und Industrie nicht gewarnt hätten. Lange Zeit wurden derartige Äußerungen als unverschämte Verdächtigungen einer entfesselten Linken abgestraft und der Öffentlichkeit das angeblich unabhängige Schalten und Walten der Politiker vorgegaukelt. Das Ausmaß der ideellen Leere, die nach dem zügigen Wegbrechen dieser Illusion im Land sich auszubreiten im

Begriff ist, scheint den Schäubles & Co in seiner Endgültigkeit noch nicht ganz aufgegangen zu sein. Was passiert mit einem Volk, das sich des grenzenlosen Zynismus' seiner Regierung so schmerzhaft bewusst werden muss, wie dies in Deutschland nach der Ära Kohl geschieht. Da können wir die politische Exekutive auch gleich den zehn größten Mehrheitsaktionären im Land übergeben. Orientierungslosigkeit, Verunsicherung und enttäuschtes Vertrauen bilden

Da können wir die politische Exekutive auch gleich den zehn größten Mehrheitsaktionären im Land übergeben.

eine gefährliche Mischung, die nur den extremen politischen Kräften zum Vorteil gereicht. Der Mann, der als Einer des Vaterlands in die Geschichte eingehen wollte, muss sich den völligen Verlust der Glaubwürdigkeit einer ganzen politischen Kultur auf die Fahne schreiben lassen. Nichts gegen Ehrenworte, aber wie genau dürfen wir uns das vorstellen - da gibt es also eine Reihe von Unternehmern und Wirtschaftsführern, und die wollen der regierenden Partei Geld zukommen lassen. Natürlich ohne dafür konkrete fest umrissene Gegenleistungen zu verlangen, sicher. Die Herren des bargeldlosen Zahlungsverkehrs stopfen in Ermangelung anderer Möglichkeiten die Scheine in einen Umschlag, um sie dem selbstlosen Zwecke zuzuführen. Sodann verlangen sie von dem Mann

gegen den strich

ein Ehrenwort auf Discretion, was erstens ja gar nicht notwendig wäre, wenn die Zuwendungen tatsächlich nur ganz allgemeiner und harmloser Natur sind, und von dem sie zweitens wissen, er ist dem Staatseid verpflichtet und nicht den Regeln der nächsten zwei Straßenblocks wie irgendein halbseidener Mafiosi. Es sind besonders diese über jeden Zweifel erhabenen Ehrenmänner, die mit solch erbärmlichen Legenden zugrunde gehen. Wir erinnern uns an Herrn Kanther, der anlässlich des Lauschangriffs noch

den Standpunkt vertrat, ein Bürger mit gutem Gewissen bräuchte diesen auch nicht zu fürchten.

Eine Qualität, die dieser Skandal den vorhergehenden voraushat, ist jedoch die unerträgliche Larmoyanz der Täter beim Erwischtwerden. Mehr als die Hälfte seiner Redezeit vor dem Bundestag vergeudete Wolfgang Schäuble mit endlosem Lamentieren über den Druck, dem ein von Presse und Ermittlungsbehörden Verfolgter ausgesetzt sei. Ein tragischer Realitätsverlust offenbart sich im Agieren der rückhaltlosen Aufklärer, glauben sie scheinbar immer noch an die Möglichkeit politisch unbeschädigt aus der Geschichte herauszukommen. Was sie umtreibt, ist nicht Schaden abzuwenden von einem Land, das in ein gefährliches moralisches Vakuum driftet, sondern das Festhalten an der Macht um

jeden Preis, grotesk in seiner Blindheit gegenüber den Folgen der eigenen verantwortungslosen Gesinnung.

Verdächtig auch die Stille aus Berlin. Kein Bundespräsident, der seinem politischen Spielraum gerecht würde in dem Bemühen, die dringend benötigte Klarheit wieder herzustellen. Das Amt hat eine Autorität, die dem Gewicht der betroffenen „Ehrenmänner“ doch einiges entgegenzusetzen hätte. Aber Bruder Johannes erinnert derzeit in seiner Haltung an das hypnotisierte Kaninchen, das Ausschau hält in der Dunkelheit nach Düsseldorf zur West-LB - das Licht am Ende des Tunnels ist der Triebwagen des Intercity.

Seltsam unbestimmt auch die Äußerungen des Kanzlers zum Thema, zumal es ja gewaltiges Potential bieten würde, sich vom politischen Gegner eindeutig und fast schon endgültig zu distanzieren, würde es nur richtig ausgeschlachtet. Sonst ist man ja diesbezüglich auch nicht zimperlich. Geht natürlich nur, wenn man selbst eine saubere Weste hat. Die SPD verhält sich zur aktuellen Lage, als hätte sie gar keine koordinierte Öffentlichkeitsarbeit.

Wo eine wirkliche Zäsur nötig wäre, wird von rückhaltloser Aufklärung nur gesprochen. Der damit betraute Untersuchungsausschuss wird von den gleichen Leuten besetzt sein, die in die Affäre verstrickt sind. Sie machen bereits im Vorfeld schon mal klar, welche Strafe im Höchstfall in Frage kommt, respektive wie hoch eine etwaige Geldstrafe für die

CDU maximal ausfallen dürfte und setzen so revolutionäre Akzente für das Strafrecht. Es ist erstaunlich wie progressiv erklärte Hardliner plötzlich mit gesetzlichen Bestimmungen umgehen, wenn sie selbst betroffen sind. Es wird ungemein viel über politische Correctness gesprochen, doch dieser Republik ermangelt es viel mehr dringend an politischer Hygiene. Sie schreibt eine unrühmliche Geschichte fort, die



B. A. Skott ist einer der bekanntesten deutschen Karikaturisten.

bereits nach dem Zusammenbruch des dritten Reichs mit kosmetischem Aktionismus bezüglich der noch immer in den Verwaltungen sitzenden Tätern begann. Zu vielen gelang es in Politik, Wirtschaft und Justiz alte Schaltstellen nach relativ kurzer Schamfrist wieder einzunehmen. Ein Phänomen, das uns auch nach der Wiedervereinigung in den alten Bundesländern nicht unbekannt geblieben ist.

Das souveräne Walten der Regierung frei von Einflüssen der Wirtschaft oder sonstiger gesellschaftlicher Kräfte ist mit gutem Grund Bestandteil der Verfassung. Sie sollte rigoros angewandt werden. Jeder, der dies aus den Augen verliert, muss zwingend von jeglichen politischen Ämtern Abstand nehmen.

Klaus Hennig

termine

Zeichnung: Vera Henkel



Theatersport für Klein & Groß

Normalerweise steht bei einem Theaterbesuch schon vorher fest, was auf der Bühne passieren wird. Beim „Theatersport“ ist das anders: Das Publikum selbst bestimmt durch Zuruf, was geschehen soll. Zwei Schauspieler-„Mannschaften“ wetteifern dann aus dem Stehgreif um die originellste Umsetzung des Themas. Jetzt wagt sich auch das Düsseldorfer Kinder- und Jugendtheater an diese spontane Spielform, die ein wenig an die italienische Commedia dell'Arte mit ihrem Arsenal von (aus dem Leben gegriffenen) Typen erinnert. Der junge Regisseur Patrick Schlösser („King Kongs Töchter“ u. a.) hat mit dem Ensemble des Kinder- und Jugendtheaters krasse Typen von heute - aus Schulhof, Disco, Elternhaus usw. - modelliert, die nur darauf warten, von den Zuschauern in konflikträchtige Situationen geschickt zu werden. „Vielleicht“, so sagen die Initiatoren des Experiments, „entsteht daraus eine Form von Jugendtheater für morgen.“ - Apropos Theatersport: In Krefeld gibt es dieses Genre schon seit Längerem, nämlich in Gestalt der ruhmreichen Gruppe „Freispiel 38 ü. NN.“ Die wird am Karnevalssonntagabend wieder einmal improvisieren, was das Zeug hält.

Theatersport, Kinder- und Jugendtheater Düsseldorf, 1./24./28./30./31.3., jeweils 11 Uhr, sowie 24./31.3., 7./14. 4., jeweils 19.30 Uhr (ab 12 Jahre); Tel. 02 11 - 61 26 86. - Krefelder Kresch Karneval, 5. 3., 20 Uhr, Fabrik Heeder, Tel. 0 21 51 - 3 32 62



Reineke Fuchs

Kohl bricht Recht und Gesetz und quatscht von Ehre. Schäuble empfängt wiederholt einen Waffenschieber und dessen Schmiergeld, kann sich aber schlecht erinnern. Kanther betreibt Geldwäsche à la Mafia und sieht sich als Opfer einer „Treibjagd“. Koch stolpert über immer neue Schwarzgeld-Millionen und regiert(e) einfach weiter. Sie alle machen's ähnlich wie eine alte Fabelfigur: Reineke Fuchs. „Nun erfindet man Lügen auf mich und will mich verklagen!“ entrüstet sich das Schlitz-ohr, dessen Sündenregister längst auf keine Bärenhaut mehr geht. Und dreist und trickreich wie er ist, schafft er's am Ende gar bis ins Kanzleramt. „Vor Jahrhunderten hätte dies ein Dichter gesungen?“ staunte schon Goethe, „wie ist das möglich? Der Stoff ist ja von gestern und heut.“ Just diesen Stoff, der zugleich voller tierisch-menschlicher Komik und entschieden lustiger ist, als was uns da derzeit im täglichen Schmiergeldtheater zugemutet wird, hat das Düsseldorfer Seniorentheater (SeTA) - 18 agile Damen und 7 Herren zwischen 60 und 86 - anlässlich seines zehnjährigen Jubiläums mit viel Power, Witz und Musik auf die Bühne gebracht. Im März kann man das ausgefuchste Spiel von Reineke aufs Neue erleben.

17. 3., 15 Uhr; 18. 3., 20 Uhr; 19. 3., 15 Uhr, jeweils im Forum Freies Theater (JuTA), Düsseldorf, Kaserneinstr. 6, Tel. 02 11 / 854 99 87



Allerorten: Ladies Night

Eine Art Bündnis für Arbeit schließen Craig, Norman, Barry, Gavin und Wesley. Da sie ja doch keine Jobs kriegen, backen sie sich selber welche: Sie ziehen gemeinsam - mutig, mutig! - eine Männer-Strip-Show auf. Das ist komisch, weil die fünf eher Durchschnittsgestalten denn Adonisse sind. Und traurig ist es auch, weil mit dem hart erarbeiteten Erfolg auch die menschlich-moralischen Verluste wachsen. „Ladies Night“ aus der Feder der Neuseeländer Stephen Sinclair und Anthony McCarten ist ein Dauerbrenner auf unseren Bühnen. In Düsseldorf produzieren sich die Selfmade-Stripper schon seit gut einem Jahr, aber damit soll es demnächst ein Ende haben. In Neuss steht das Stück noch länger auf dem Spielplan. Und in der Comödie Duisburg hat es am 23. März Premiere. Die Qualität der Inszenierungen mag unterschiedlich ausfallen. Ein Besuch von „Ladies Night“ lohnt sich aber allemal mehr, als im sog. Privatfernsehen zuzugucken, wer beim 100-Tage-Menschenversuch im Wohncontainer wen rauskelt und am Ende mit schlappen 250 000 Mark wieder auf freien Fuß gesetzt wird.

Düsseldorfer Schauspielhaus, 17.3., 19.30 Uhr (zum letzten Mal); Rheinisches Landestheater, Neuss, 2.3., 19 Uhr, 3.-4.3., 20 Uhr; Comödie Duisburg im Residenz, 23.-26., 28.-31. März, jeweils 20 Uhr



Ein hinreißender Schrotthändler

„Meine Literatur entsteht aus dem Dilemma, die Welt retten zu wollen und zugleich an ihre Verlorenheit zu glauben“, sagt Arnold Stadler, Büchner-Preisträger von 1999. In seinem jüngsten Roman begegnet uns die Verlorenheit in Gestalt eines dauerhaft krankgeschriebenen Lehrers. Seine Ehe mit Gabi, einer erfolgreichen Ärztin, ist längst zu einem trostlosen Nebeneinanderher und Aneinandervorbei verkommen. Man hat sich nichts mehr zu sagen und zu fragen. Daran ändert auch die durchgestylte Kölner Villa nichts. In diese wohlstuierte Tristesse platzt eines Tages ein wildfremder junger Typ, ein Schrotthändler, von dem Gabi prompt ganz „hingerissen“ ist. Mit Billigung des resignierten Gatten wird der Fremde zum Dauergast - und avanciert bald unverhohlen zum eigentlichen Herrn in Haus & Bett. Dem gedemütigten Ehemann bleibt nur die Flucht. Es wird eine Flucht in die Vergangenheit, ins abgelegene Dorf seiner Kindheit. Doch auch hier ist die Welt, wie zu befürchten war (und wie Stadler, der selbst aus dem süddeutschen Meßkirch stammt, präzise und süffisant schildert), alles andere als heil. Aber immerhin weckt sie Erinnerungen und Gefühle. Und so ist der Verlorene am Ende vielleicht doch nicht restlos verloren.

Arnold Stadler: Ein hinreißender Schrotthändler, Roman, DuMont, 258 Seiten, DM 39,80.

Der Autor liest am 29. 2. bei books & looks, Düsseldorf, Kö-Galerie, 20 Uhr, und am 1. 3. im Harenberg City-Center, Dortmund, 19.30 Uhr.



Für- und Widerworte

„In welcher Schublade ist die Bergpredigt von jenen Parteien abgelegt worden, die sich unverdrossen auf den Sozialrevolutionär Jesus Christus berufen? Wenn das Wort ‘gotteslästerlich’ noch einen Sinn macht, trifft es auf den gegenwärtig regierenden Heuchlerverein zu.“ So Günter Grass in seiner „Rede über den Standort“, gehalten vor drei Jahren, als besagter Verein noch regierte. Dem streitbaren Schriftsteller hat man immer wieder Schwarzseherei und Übertreibungswut vorgeworfen. Wie richtig er indes mit seiner Diagnose vom „Heuchlerverein“ lag, enthüllt sich gerade derzeit (Schwarzgeld-) schwärzer, als je jemand zu sehen wagte. Auch mit seinen frühzeitig gegen den Wind gesprochenen Warnungen vor einem brachialen Anschluss der DDR nach Konzernherren- und Glücksritter-Art lag Grass, wie die Entwicklung seither zeigt, so daneben nicht. Den engagierten politischen Redner Grass kann man jetzt exemplarisch anhand eines Bändchens kennen lernen, das drei Schlüsselreden aus verschiedenen Jahren (1992, 1997 und 1999) enthält. In der jüngsten plädiert Grass für den „lernenden Lehrer“ und für das „Prinzip Zweifel“ als wichtiges demokratisches Lernziel. Und nebenbei verrät er, dass er selbst damals in der Quarta sitzen blieb.

Günter Grass: Für- und Widerworte. Der lernende Lehrer / Rede über den Standort / Rede vom Verlust, Steidl Taschenbuch, 96 Seiten, DM 10,-



Schöner lügen

Lang ist's her, da ging unter dem Stichwort „Neues deutsches Chanson“ eine frische Brise durch unsere verkorkste und verschmutzte Sangeskultur. Liedermacher wie Degenhardt, Wader, Süverkrüp, Biermann brachten Lieder in Umlauf, die realistisch, poetisch und politisch zugleich waren - in anderen Ländern eine Selbstverständlichkeit (Brassens, Dylan, Dalla, Bragg...), in Deutschland dagegen stets argwöhnisch beäugt. Die Brise von einst ist längst abgeflaut. Zwar goutiert man gern auch mal niveauvolle Gegenwarts-Chansons - aber die Interpreten sollten tunlichst aus Buenos Aires, den Kapverden oder einem anderen fernen Ort kommen. Wenn so einer jedoch aus Berlin ist? Auf Deutsch dichtet und singt? Zum Beispiel vom Wahnwitz der Großstadt („Die Zeit der Irren und Idioten“), von einem lustlosen Flirt am Tresen („Man müsste schöner lügen können...“) oder vom ostdeutschen Klassentreffen zehn Jahre nach der Wende („Wir werden immer schöner, immer freier“)? Wenn seine Stimme rauh aber herzlich ist und Klavier, Akkordeon, Gitarre, Klarinette, Percussion und noch einiges mehr dazu die aufgekrazte Begleitung liefern? Tja, dann kennt ihn hier, jedenfalls im Westen unseres einig' Vaterlands, so gut wie keiner. Trotz Preis der deutschen Schallplattenkritik und alledem. Schade eigentlich. Wenzel heißt der Mann. Zur Zeit ist er auf großer Tour: Rudolstadt, Plauen, Schwerin, Dresden...

Wenzel: Schöner lügen, CD, Conträr-Musik, Vertrieb: Indigo, ISBN 3-932219-27-9

Bestellen & Helfen

Bei Bestellungen über 500 Mark: Grafik von B. A. Skott gratis

Die in Klammern ausgewiesenen Beträge werden als Spenden an Obdachlosenprojekte abge-

Alle Produkte sind ab sofort auch erhältlich im Lehrmittelverlag Hagemann, Karlstr. 20, Düsseldorf. Öffnungszeiten: Mo-Do 8-12.30h+13-17h, Fr 8-12.30h+13-16.30h

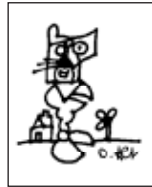
shop



CDs von Thomas Beckmann:

- 1. Kleine Werke für das Cello / 2. Oh! That Cello / 3. Charlie Chaplin

Thomas Beckmann hat mit einer Benefiztour auf die Not der Obdachlosen aufmerksam gemacht. Die vorliegenden CDs enthalten 1) Werke Debussy, Tschaikowsky, Bach u.a. sowie 2) und 3) Cello-Werke von Charlie Chaplin, gespielt von Thomas Beckmann. je nur 30 Mark



Kunstblatt von Otmar Alt: Katze vor dem Haus

Die Werke von Otmar Alt bestechen durch eine lebendige Bildsprache. Die für fiftyfifty gestiftete kleine Zeichnung (20 x 20 cm) ist hochwertig gedruckt und geprägt. Jedes Blatt ist handsigniert. nur 68 Mark (38,-)

Thriller von John Grisham:

Der Verrat
Bestseller über das Schicksal Obdachloser, ihrer Vertreibung und ihren Kampf für Gerechtigkeit. nur 44,90 Mark



Buch: Suchen tut mich keiner
Straßenkinder erzählen aus ihrem Leben. Ergreifende Protokolle über das arme Leben in einem reichen Land. 20 Mark



Uhren von Prof. Uecker, Ross Feltus, Otmar Alt und Prof. Horst Gläser
Restexemplare aus Werks- bzw. Rückkaufbeständen. Wertvolle Sammlerstücke für je **Uecker: 280 Mark (80,-)**
Feltus: 140 Mark (40,-)
Alt: 98 Mark (10,-)
Gläser: 160 Mark (80,-)



fiftyfifty-Sonderhefte: Obdachlose beschreiben ihre Welt
Geschichten vom Leben unter Brücken und auf dem Asphalt. Texte, die unter die Haut gehen. **Heft 1: nur 1,80 Mark**
Heft 2: nur 2,40 Mark



Buch: Herr Alp und die Träume
Straßenkinder erzählen Märchen 29 Mark

Kunstblatt von Berndt A. Skott
Handsignierte Abzüge (s/w ca. 20 x 30 cm) eines der bekanntesten Karikaturisten des Landes (Focus, Die Welt u.a.) **38 Mark (10,-), Original 480 Mark**



Buch: Wenn das Leben uns scheidet
Eltern von Straßenkindern berichten. Texte, die unter die Haut gehen. „Dieses Buch sollte Pflichtlektüre für Eltern und Politiker sein“, urteilt UNICEF Deutschland. 29 Mark



Kunstblatt von Eckart Roese: Raub der Sabinerinnen
Das vorliegende Kunstblatt (ca. 60 x 40 cm) ist streng limitiert (300 Stück), nummeriert und handsigniert. Galeriewert ca. 300,- DM nur 120 Mark (60,-)



fiftyfifty-Schirm
Qualitätsregenschirm mit Handgriff aus Holz. Praktische Aufspannautomatik. Aufdruck: „Wir lassen keinen im Regen stehen!“ nur 16 Mark

Kunstblatt und Uhr von Robert Butzlar
Der vorliegende Kunstdruck (ca. 80 x 60 cm) ist streng limitiert (300 Stück), datiert und handsigniert. Der Galeriepreis beträgt normalerweise 600 Mark. Bei uns nur **168 Mark (68,-)**
Uhr 98 Mark (10,-)



Kunstblatt von Prof. Jörg Immendorff: Das ist mein Stein
Prof. Jörg Immendorff schuf für fiftyfifty ein einmaliges Werk (ca. 40 x 60 cm) mit seinem berühmten roten „Maler-Affen“. Handsigniert nur 200 Mark (100,-)



„Helios“: Schmuck für das Jahr 2000 von Hajo Bleckert (1927-1998)
Replik eines Originals von 1967. Auflage nur 500 Stück. Nur noch 14 Stück lieferbar. Galeriewert ca. 2.000,- Mark.
43 Gramm reines Sterling Silber, Halsreif ebenfalls reines Silber. Bei uns nur **198,- Mark (80,-)**

.....c o u p o n Garantie: Bei Nichtgefallen Geld zurück

Ja, ich bestelle (wenn möglich, bitte V-Scheck beilegen) _____

Für den Versand berechnen wir zusätzlich 8 Mark pauschal, einmalig für die gesamte Lieferung.

Vorname, Name: _____

Adresse, Telefon: _____

Unterschrift: _____



fiftyfifty
Das Straßenmagazin

Orpheus in der oberwelt

Mit meinem gedicht
Kann ich mir nicht die zähne putzen
Es taugt nicht zum radwechsel
Und ist nicht frei konvertierbar
Auf der New York Exchange

Für mein gedicht
Kann ich mir keine jause kaufen
Keinen Asti Spumante

Mit meinem gedicht
Kann ich nur felsen
Zum weinen bringen

Ein Kooperationsprojekt von:

Zur Person:
Geboren 1963 in der niederösterreichischen Landeshauptstadt St. Pölten. War Medizinstudent, Kaminleger, Verschubarbeiter, Reiseleiter, freier Schriftsteller, Betriebs- und Sportjournalist und parlamentarischer Mitarbeiter. Derzeit beim Magistrat St. Pölten beschäftigt.
Von 1992 bis 1998 Studium der Deutschen Philologie und Pädagogik an der Universität Wien.

Bücher:
Roman,
Der dreizehnte Mann,
Europa Verlag - Hamburg, Wien.



